

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

14 (2.2.1886)

Durlacher Wochenblatt.



N. 14.

ersch. wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Dienstag den 2. Februar

Einsendungsgebühr pro geschlossene vier-
gehaltene Zeile oder deren Raum 3 Pf.
Inserate erlöset man Tag für Tag bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 27. Januar d. J. gnädigst geruht, den Oberamtmann Franz Lumpp in Ettlingen nach Durlach, und den Oberamtmann Johann Gruber in Durlach nach Ettlingen zu versetzen.

* Durlach, 30. Jan. [Stadtrechnerstelle.] In heutiger zahlreich besuchter Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Vorschlag des Gemeinderaths, den Stadtkassabuchhalter Hubert in Pforzheim zum Stadtrechner zu ernennen, einstimmig angenommen. „So ist es auch ganz recht“, sagen alle Einsichtigen und deren Urtheil kommt allein in Betracht.

* Durlach, 31. Jan. Dieser Tage ist die sog. Obermühle, an der Straße nach Weingarten gelegen und Eigenthum des Hrn. Erhard Märker, um die Summe von 45,000 M. an Hrn. August Geyer von hier verkauft worden. — Bei der am 29. Januar von der hiesigen Großh. Bezirksforstrei abgehaltenen Versteigerung von Durchforstungswellen wurden für das Hundert 34—35 M. erlöst.

* Grödingen, 31. Jan. Heute Nachmittag wurde von der hiesigen Feuerwehr die Wahl des Hauptmannes vorgenommen; bei derselben erhielt von 52 abgegebenen Stimmen Herr Bierbrauer jung Christof Wagner 40 Stimmen.

— In der Strafkammerung am jüngsten Samstag wurde die Messeraffaire abgehandelt, bei welcher am 25. Okt. v. J. der ledige Kesselschmied Albert Deubert aus Dortmund in Durlach sein Leben eingebüßt hatte; der Angeklagte Weißgerber Stoß wurde zu 2½ Jahre, Jg. Jakob Kiefer zu 1½ Jahre, Fabrikarbeiter Kay und ein auswärtiger Kesselschmied zu je 4 Monate Gefängniß verurtheilt.

Deutsches Reich.

* Die Polenfrage hat nun durch die langen Debatten im preussischen Ab-

geordnetenhaus über die Polen-Resolution der nationalen Parteien eine nochmalige, gründliche parlamentarische Behandlung erfahren und es steht wohl zu erwarten, daß sie fürs Erste die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und Preußens nicht wieder beschäftigen wird. Wohl aber werden die betreffenden Verhandlungen selbst in den Gemüthern noch lange nachklingen, denn sie zeigten wieder einmal die Schroffheit der Parteigegensätze in unserem Vaterlande in einer Weise, wie sie kaum in der Polendebatte des Reichstages so unverhüllt hervorgetreten ist und dies leider in einer Frage, in welcher doch gerade alle Deutschen zusammenstehen sollten. Was jedoch den Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus über die Polenfrage ihre eigentliche Bedeutung verleiht, ist das Eingreifen des Fürsten Bismarck in dieselben und zumal die gewaltige Rede, die er am ersten Verhandlungstage, dem Donnerstag, gehalten hat, bildet unbestreitbar das Ereigniß des Tages. Sie gab in großen, gewaltigen Zügen ein Bild der Gefahr, mit welcher die Bestrebungen des Polonismus Preußen und Deutschland bedrohen und zergliederte an der Hand geschichtlicher Thatfachen, sowie bisher unbekannter Altentwürfe den ganzen Entwicklungsgang der polnischen Agitation seit dem Wiener Kongreß, also seit 1815. In schrittweiser Verfolgung dieser Agitation und ihrer Ausbrüche gab dann Fürst Bismarck seine persönlichen Erinnerungen an die Zeit des Polen-Kultus in Ostpreußen zum Besten und geißelte unbarmherzig die dem deutschen Charakter so eigenthümliche Sucht, sich in der Bewunderung alles Fremdhums zu ergehen. Dann betonte er die Schwierigkeiten, unter denen seine schon damals auf die Einigung Deutschlands gerichtete Politik hatte kämpfen müssen und die nicht nur in der Mißgunst auswärtiger Mächte, wie Englands und Frankreichs, wurzelten, sondern auch zum nicht geringsten Theile in dem kleinlichen Gebahren der preussischen Volksvertretung ihren Grund hatten. Ja, der Kanzler

machte sogar die frappirende Mittheilung, daß noch 1870 einige Mitglieder der Opposition im preussischen Abgeordnetenhaus zu dem damaligen französischen Gesandten in Berlin geheime Beziehungen gepflogen hätten! Diese und ähnliche Ausführungen riefen eine sichtliche Bewegung im Hause hervor und diese steigerte sich, als der Reichskanzler gegen Ende der Rede mit der vollen Wucht seiner Persönlichkeit für jedes seiner Worte eintrat und erklärte, daß er vor keiner Eventualität zurückschrecken werde, um den Bestand der nationalen Schöpfung gegen alle Beeinträchtigungsversuche ihrer offenen wie geheimen Widersacher sicherzustellen. Die Wirkung der Rede war eine gewaltige und nicht nur von der Majorität, sondern auch von den Tribünen wurde ihr am Schlusse minutenlang, stürmischer Beifall gespendet. Es war erklärlich, daß unter dem Eindrucke solcher Worte die Ausführungen der übrigen Redner an diesem Tage, mochten sie nun für oder gegen den zur Debatte stehenden Antrag gerichtet sein, nicht besonders zur Geltung kommen konnten und selbst Herr Windthorst, welcher unmittelbar nach dem Reichskanzler das Wort ergriff, dürfte es schwerlich gelungen sein, die weit über die Räume des Abgeordnetenhauses hinaus reichende Wirkung der Worte des leitenden Staatsmannes abzuschwächen. — Neben ihrem, wir wollen sagen, historischen Theil, hatte die Bismarck'sche Rede auch einen praktischen Theil aufzuweisen, indem der Kanzler die Grundzüge der Vorlage darlegte, welche dem preussischen Landtage zur Wahrung der deutschnationalen Interessen in den östlichen Provinzen zugehen wird. Hiernach empfiehlt die Vorlage den Ankauf von Ländereien und deren Besiedelung durch deutsche Bauern, schlägt die nöthigen Maßregeln auf dem Gebiete des Schulwesens vor und enthält Bestimmungen über die künftige Verwendung der Polen im Militär, wie im preussischen Civildienste. Die Fortsetzung der Debatte am Freitag brachte eine ausführliche Darlegung des preussischen Ministers des Inneren, Herrn v. Puttkamer,

Feuilleton.

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Nur zögernd folgte Waldau der Aufforderung Herta's zum Tanze, fragend schaute er auf Angiolina, die sich nicht von der Stelle rührte. „Willst Du nicht tanzen?“ fragte er. „Ich? O nein!“ Ihr Blick irrte über ihr einfaches, schwarzwollenes Kleid, dann hastete er auf den beiden in reicher Seide gekleideten, glänzenden Frauengestalten.

Waldau biß sich auf die Lippen. Vor einigen Tagen hatte er seiner Schwester einen eleganten Kleiderstoff gebracht. Er sei in der Stadt gewesen, Angiolina müsse doch nothwendig ein passendes Kleid zu der Gesellschaft haben, hatte er halb verlegen zu ihr gesagt. Emmy aber hatte ihn schneidend zurückgewiesen. Es sei keine Zeit mehr, das Kleid zu nähen, sie ständen mitten in der großen Wäsche. Das Kleid könne zu einer anderen Gelegenheit aufgespart werden, vielleicht zu Wally's Hochzeit. Sie habe auch nur ihr altes, schwarzseidenes Gewand zu dem Fest, aber um ihre Toilette, da kümmerete sich natürlich keiner, hatte sie ihm gekränkt erwidert und er war diesen Argumenten gegenüber verstummt.

Angiolina athmete auf, als jetzt die beiden Paare dem Saale zuschritten.

„Nun, wie steht's, hast Du mit Deinem Vormund gesprochen?“ tönte plötzlich der Gouvernante Stimme an ihr Ohr.

„Ja, schon vor mehreren Tagen, aber er will mich ja nicht ziehen lassen,“ erwiderte Angiolina.

„Nicht?“ Ein prüfender, mißtrauischer Blick streifte sie.

„Fräulein Sommer, bitte wollen Sie uns nicht einen Contreanz spielen?“ rief da Herta mit heller Stimme vom Saal herüber.

Düster schaute die Angerufene auf die rosige, duftige Frauengestalt.

„Sie ist ja berückend schön heute, diese Herta von Steinbach,“ sagte sie höhnisch. „tröste Dich Kind, Dein Vormund wird Dich schon ziehen lassen, vielleicht bald, vielleicht wird heute noch das entscheidende Wort gesprochen.“

Mit diesen Worten verschwand auch sie in den Saal.

Angiolina blieb allein in dem lauschigen Boudoir, ein mattes Dämmerlicht herrschte hier, die Blumen, mit welchen man alle Räume verschwenderisch geschmückt, düfteten schwül, fast bedrückend. Nur verworren klang das Stimmengewirr und die heiteren Klänge, welche Fräulein Sommer den Tanten entlockte, an das Ohr des jungen Mädchens.

Sie hatte die Augen geschlossen, eine träumerische Ruhe war über sie gekommen, ferne Bilder tauchten auf vor ihren Blicken, die Heimath in Italien, sie sah das von Rosen umspinnene, malerisch gelegene Haus ihrer Eltern,

in der Weinlaube saßen im Abendsonnenschein ihr Vater und Mutter, selig lächelnd schauten sie auf das dunkeläugige Kind, das zu ihren Füßen spielte.

Ah, welch hohes, reiches Lebensglück hatte dort in dieser weltfernen Einsamkeit gewohnt.

Was war davon geblieben? Zwei Gräber, das eine im sonnigen Süden, das andere im rauhen Norden, und sie ein heimatloses, verlassenes Kind! Denn die Heimath, die sie hier gefunden, war ihr keine Heimath mehr, wenn sie athmete tief auf. Ein Rosenstauden erküllte plötzlich das Gemach; Angiolina drückte sich tiefer in die dunkle Ecke, wo sie hinter einer Gruppe exotischer Pflanzen auf einem kleinen Chaiselong ruhte.

Herta war soeben mit Heinrich von Wulfen in das Boudoir getreten.

„Es ist erdrückend schwül in dem Saal, komm laß uns ein wenig hier plaudern, Wally wird ja nicht gleich eifersüchtig auf mich werden und ich sehne mich einiges Neue aus der Residenz zu hören,“ sagte sie zu ihrem Begleiter.

Aber Tante, warum kommst Du nicht selbst endlich wieder nach Berlin, das Leben muß doch auf die Länge der Zeit recht eintönig hier werden für Dich,“ erwiderte Wulfen.

„Wenn man älter wird, zieht man ein ruhiges Leben vor, lieber Nefte.“

„Du alt, Tante Herta? Nein, an Dein Alter glaube ich noch nicht, viel wahrscheinlicher ist es, daß Herzensangelegenheiten Dich hier fesseln, warum erhörst Du Waldau nicht einmal?“

der Ausweicungsmaßregeln, aus welcher vor Allem erhellt, daß die Behauptungen von der rückwärtslofen Durchführung dieser Maßregeln vielfach übertrieben worden find. Zu dem Inhalte der betreffenden Verfügungen selbst erklärte Herr v. Puttkamer, daß nur ausgewiesen worden sei, wer sich ohne Kontrolle und Legitimation in Preußen eingeschlichen hätte. An wahr sei, daß auch ehemalige preußische Soldaten ausgewiesen worden; ganz entschieden dementirte endlich der Minister die Behauptung, daß die Ausweisungen mit durch konfessionelle Rücksichten bestimmt worden seien. Auch griff Fürst Bismarck an diesem Tage nochmals in die Debatte ein, um hauptsächlich den gegen ihn gerichteten Ausführungen des Abg. Windthorst in der vorhergegangenen Sitzung entgegenzutreten, was wiederum den Centrumsführer zu einer langen und scharfen Entgegnung veranlaßte. Die Sitzung, zu deren Anfang Abg. v. Stablewski, seine Partei, die polnische, gegen die Angriffe des Reichstanzlers verwahrt hatte, schloß gleich der Donnerstagsitzung mit einer Fluth gereizter, persönlicher Bemerkungen; am Samstag dürfte die Debatte mit der Annahme des von den Konservativen und Nationalliberalen gestellten Antrages bezüglich des Schutzes des Deutschthums in den östlichen Provinzen geendigt haben.

* Gegenüber der Polendebatte im preußischen Abgeordnetenhaus traten die Beratungen des Reichstages, in dem am Donnerstag die erste Lesung des Junggreen'schen Sprachenantrages wegen Beschlußfähigkeit des Hauses sogar abgebrochen werden mußte, bedeutend zurück. Auch die Freitagssitzung bot nichts Wesentliches dar. Zunächst wurde die erste Lesung des Junggreen'schen Antrages, der auf Gleichberechtigung der dänischen mit der deutschen Sprache vor Gericht in Nordschleswig zielt, beendigt und beschloffen, die zweite Lesung desselben ohne vorherige Kommissionsberatung später ebenfalls im Plenum vorzunehmen. Der übrige Theil der Sitzung war der Spezialberatung der noch reftirenden Kapitel des Stats gewidmet und wurden dieselben durchweg nach den Kommissionsanträgen genehmigt; die zweite Lesung des Stats ist hiermit beendigt. Am Samstag trat das Haus in die zweite Beratung des Ackermann'schen Antrages, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, ein.

* Die Verhandlungen der Bundesraths- auschüsse über den Branntweinmonopol- Entwurf haben endlich begonnen und wohnen ihnen die Finanzminister mehrerer Mittelstaaten, u. A. Herr v. Kiedel, der bayerische Finanzminister, bei. Herr v. Kiedel hat noch kurz vor

„Walbau ist ein Mann von übertriebenem Pflichtgefühl, er bringt sein Lebensglück zum Opfer, des Mädchens wegen, das man ihm in sein Haus geschleppt. Das Versprechen, was er seinem sterbenden Freund gegeben, für das Kind zu sorgen, steht ihm höher, wie alles Andere, auch als seine Liebe zu mir. Er weiß es, daß ich als seine Gattin das Mädchen nicht um mich dulden könnte, und darum, so leidenschaftlich er mich auch liebt, spricht er das erlösende Wort nicht, da er sich nie entschließen wird, Angiolina unter Fremde zu schicken, weil das sein Ehr- und Pflichtgefühl nicht zuläßt.“

„Nun, Angiolina ist schön, sie wird Bewerber finden,“ warf Wulsen ein, „und dann kann er es ihr doch nicht wehren, sein Haus zu verlassen.“

„Wer wird sich heutzutage um ein so blutarmes Mädchen bewerben! Wenn sie Ehrgefühl hätte, wäre sie schon längst gegangen, aber — Herta lachte höhnlich — ich glaube, sie hat selbst nicht übel Lust, Frau Oberförster zu werden, und sie ist so ohne alle Scham, mit solchen Gedanken in seinem Hause zu bleiben. Jedes feinfühlende Mädchen ginge unter allen Umständen.“

Ein banger Klagelaut tönte geisterhaft durch das Gemach. Herta verstummte; eine dunkle Gestalt mit todenbleichem, wie im Schmerz erstarrten Antlitz huschte an ihr vorüber und verschwand hinter die dunkle Portiere, die in das zur Garderobe benutzte Zimmer führte.

„War das nicht Angiolina?“ fragte Wulsen betroffen.

seiner Abreise nach Berlin über die vielentfährte Stellung Bayerns zum Branntwein-Monopol in der bayerischen Abgeordnetenkammer Mittheilungen gemacht, aus denen erhellt, daß die bayerische Regierung dem Monopol durchaus nicht prinzipiell gegenübersteht. Falls der Monopolentwurf aus den Verhandlungen des Bundesrathes und des Reichstages in einer für Bayern wünschenswerthen Weise hervorgeht, will die bayerische Regierung demselben unter Genehmigung des Landtages zustimmen. Bis dahin wird aber noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen!

Berlin, 29. Jan. Aus London wird gemeldet, daß Lord Salisbury zur Königin berufen worden ist. Vor Montag kann keinerlei Mittheilung über die Unterredung gemacht werden. Das Parlament hat sich bis Montag vertagt. — Ein Theil der Schiffe, welche die Mächte in den Piräus entsendet haben, ist bereits in der Bucht von Suda, Insel Kandia, eingetroffen. — Lord Northcote hat im englischen Parlament erklärt, daß der größte Theil der schlechten Bajonette von einer Lieferung stamme, die aus Deutschland für die Armee gemacht worden sei. — Die griechische Regierung hat in Brüssel 40,000 Uniformen bestellt.

* Die bayerische Reichsrathskammer hat sich gegen die Kompetenz des Landtages zur Verathung des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages ausgesprochen.

* Ehrenbomherr Probst Vinder in Königsberg i. Pr. ist dem Vernehmen nach zum Erzbischof von Posen ernannt worden.

○ Koblenz, 30. Januar. In meinem vorigen Briefe wies ich, wie erinnerlich sein wird, darauf hin, daß das seit Jahrhunderten allzu eingengte Koblenz für den Handel mit Lothringen eine große Bedeutung habe und daß es hohe Zeit sei, diesem, für die engere Verknüpfung des Reichslandes mit Deutschland wie für das Festhalten von Luxemburg sehr wichtigen Posten endlich den richtigen Aufschwung zu geben. Der Gedanke hat offenbar schon gezündet, denn selbst in militärischen Kreisen wird die Dringlichkeit dieser so bedeutungsvollen Festungserweiterung jetzt besprochen. Bei Köln kam lediglich die innere Beengtheit der Stadt in Frage, aber es mündete dort keine Verkehrs- aber wie die Mosel, die bis weit nach Frankreich hinein dem Handel die Wege zeigt und die nach ihrer geplanten Kanalisierung die weit- aus wichtigste Wasserstraße jenseits des Rheins sein wird. Wohl schlägt man die Kosten dieser Flußkorrektur, je nachdem die vielen Krümmungen durch neue Kanäle zum Theil umgangen oder nur vertieft werden, auf 15 oder

„Aber Schatz, wo steckt ihr denn?“ rief da Wally's fröhliche Stimme, „Tante, ich werde noch eifersüchtig auf Dich, es ist empörend, Dich in dem lauschigen Boudoir mit meinem Bräutigam zu verkrüchen.“

Sie trat an Waldau's Arm zu den Beiden heran; dessen Blicke durchflogen suchend das Gemach.

„Wo ist Angiolina? Ich habe schon Emmy gefragt, Niemand weiß, wo sie steckt,“ sagte er unruhig.

„Mein Gott, sie ist doch kein Kind mehr, daß man fortwährend über sie wachen muß!“ rief Herta lachend.

„Kommen Sie, Fräulein Sommer spielt einen verlockenden Walzer, es ist mein Lieblings- tanz; lassen Sie uns denken, die Jugend sei uns heut wiedergeschickt, die schönen Jugen- tage, Hubert!“

Sie hing sich an seinen Arm und schaute mit heißen Blicken zu ihm auf, er mußte dieser verführerischen Sirene folgen.

Angiolina stand unten im Park. Der Mond schien und der Abendwind rauschte traurig durch dürre Aeste, durch welke Blätter.

„Fort, fort!“ flüsterte sie, „heute noch, jetzt gleich, ehe ich ihn wiedersehe, ehe wieder sein Auge so eigen forschend auf mir ruht. Ach, sie hat ja Recht, das schöne Weib da oben, seine Jugendgeliebte; schon längst hätte ich gehn müssen, heimlich, wenn es nicht anders ging.“

(Fortsetzung folgt.)

25 Mill. Mark an, aber der Gedanke ist ernst und hat bereits zu Versammlungen in Köln geführt. Hier selbst haben sich zwar die Orts- behörden noch nicht geregt, weil nach land- läufiger Annahme hohe Personen in Berlin gegen die baldige Umgestaltung sein sollen, dagegen heißt es auch wieder, S. t. Hoh. der Kronprinz stehe dem Plan sympathisch gegen- über und ganz neuerdings verlautet sogar, die Ausdehnung der Stadt jenseits der Mosel sei sehr nahe bevorstehend, da dort bei unbedeu- tenden Abtragungskosten dem Flusse auch sofort die richtige Bedeutung für den Handel gegeben werden könne. Damit würde Koblenz wieder werden, was es eigentlich von jeher gewesen, eine Mosel- und keine Rheinstadt, aber statt der jetzigen ca. 30,000 Einwohner würde Raum für das 3- und 4fache geschaffen und während andere Gegenden rheinabwärts sich gegenwärtig z. B. beschweren, daß Holland in einem Jahre über 1 1/2 Million Kohlköpfe einführe und den rheinischen Gemüsehandel ruiniere, hätte dann das Rheinland auch einmal einen billigeren Einfuhrweg für den gleichen Artikel aus Deutsch- Lothringen selbst. Wie gesagt, die Angelegen- heit wird allem Anscheine nach wohl bald die große Oeffentlichkeit beschäftigen und so hielt ich diese Behandlung derselben zur Information Ihrer Leser für geboten, denn, abgesehen von drohenden Ueberschwemmungen durch den Vater Rhein, von ganzen Wolfshorden aus der Eifel, auffallend viel wilden Schweinen und vom Ueberhandnehmen des Carneval bis in die Dörfer ist eigentlich für heute nichts Wesentliches zu melden.

— Der Herzog und die Herzogin von Delfau sind am Donnerstag schleunigt nach Cannes abgereist, weil sie über das Befinden des dort weilenden Erbprinzen sehr beunruhigende Nach- richten erhalten hatten.

— Leipzig ist durch einen frechen Raub- anfall erschreckt worden. Ein junger Mann trat gegen Abend in das Comptoir der Dähne- schen Weinstube, verlangte Wein, legte Geld auf den Tisch und verzehte dem Gehilfen, der allein anwesend war und sich zum Geldschrank umkehrte, mit einem Hammer drei Schläge auf den Kopf. Da der Betroffene aber weder todt, noch ohnmächtig war, sondern laut nach Hilfe schrie, entfloß der Thäter, ließ aber seinen runden Hut und seinen Hammer, einen Schreiner- hammer, zurück, der mit den Buchstaben L. Z. gezeichnet ist.

Oesterreichische Monarchie.

* Ohne Sang und Klang hat der öster- reichische Reichsrath am vorigen Donnerst- tag seine im Herbst des vergangenen Jahres

Verchiedenes.

— Schlimmer als den Umland'schen Jägern, die auf die Pirsch gingen, um den weißen Hirsch zu erjagen, gings Sonntagsjägern im Baselland. Sie erlegten zwar gleich anfangs ein Häslein und ein Füchlein, legten die Beute hübsch zusammen und pirschten weiter; als sie aber leerer Hand zurückkamen, war Fuchs und Gase verschwunden und von dem Häslein nur zerraupte Wolle zurückgeblieben. Der Fuchs hatte sich erholt, hatte seinen Kameraden ge- fressen und das Weite gesucht.

— Banderbilt's Geschäft war so groß, sagen die Amerikaner, daß in seinem Comptoir allein drei Herren angestellt waren, die nichts anderes zu thun hatten, als ihre Zungen stets feucht zu halten, um die Briefmarken für die massenhaft zu verschickenden Briefe naß zu machen.

— Mehr noch als den Engländern ist den Amerikanern Zeit Geld. Aber das Lesen ihrer Riesenzeitungen, auf denen man von Land zu Land herumrutschen kann, ist ihnen trotzdem keine Zeitverschwendung, sie nehmen es keiner Zeitung übel, wenn sie größer und voller wird. Seine Zeitung hält und studirt fast jeder Amerikaner ohne Ausnahme, was und wer er auch sei, sogar der Farmer hinter dem Pflug und der Hinterwälder natürlich auch; der Kutcher auf dem Boß wie in Berlin und in Wien. Sie ist aller Begleiter. Eine gute Nachricht, denken sie, bezahlt sich zehn- und hundertfach.

abgebrochene Session fortgesetzt. Es war eine reine Bagatell-Debatte, mit welcher der neue Sessionabschnitt eröffnet wurde und auch die nächsten Vorlagen, welche den Reichsrath beschäftigen werden, erscheinen gerade nicht geeignet, ihm von Seiten des Auslandes eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die Session zu den „Stillen“ gehören wird und die nationalen Gegensätze dürften im späteren Verlaufe der Verhandlungen schon noch gehörig auf einander plagen.

Frankreich.

* Die französischen Radikalen werden mit ihrem bekannten Amnestieantrage bei der bevorstehenden weiteren Verhandlung desselben in der Deputirtenkammer wahrscheinlich Schiffbruch erleiden. Die Amnestie-Kommission der Kammer hat sich gegen den Antrag ausgesprochen, nachdem Ministerpräsident Freycinet versichert hatte, daß die Regierung den Kreis der zu Begnadigenden möglichst zu erweitern suchen würde. Hiernach kann man die Ablehnung des radikalen Antrages bei der zweiten Lesung im Plenum als ziemlich sicher ansehen, andernfalls müßte das Cabinet Freycinet die Annahme desselben als ein direktes Mißtrauensvotum gegen sich betrachten.

England.

* In England hat sich mit dem Sturze des Cabinets Salisbury durch die vereinigten Liberalen und Parnelliten wieder einmal ein vollkommener Regierungswechsel vollzogen und ist das bisherige konservative Regime nun abermals durch eine liberal-radikale Regierung ersetzt worden. Eine Londoner Depesche vom 29. Januar meldet, daß von der Königin die Demission Salisbury's angenommen und Gladstone mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden ist. Zum vierten Male tritt also der greise Staatsmann an die Spitze der Regierung des britischen Weltreiches und jedenfalls bedeutet dies den Beginn tiefgreifender Veränderungen in der inneren wie äußeren englischen Politik. Veränderungen, die vielleicht für die Weltmachtsstellung Englands nicht ohne bedenkliche Konsequenzen sein werden.

Spanien.

* Der Herzog von Sevilla, ein Verwandter der spanischen Königsfamilie, welcher in der spanischen Armee ein Infanterie-Regiment kommandirt, ist durch einen Beschluß des Madrider Kriegsrathes aus den Armee-Listen gestrichen worden. Dieser Beschluß hängt offenbar mit der angeblichen Beleidigung zusammen, welche sich der Herzog von Sevilla kurz nach dem Ableben des Königs Alfonso gegen die Königin-Regentin soll zu Schulden haben kommen lassen, indem er, als Kommandant der Wache, unangemeldet in die Zimmer der Königin eintrat. Jedenfalls ist dieser Vorfall aber nur der äußere Anlaß zur Kassirung des Herzogs, denn

man betrachtet ihn als einen politischen Gegner des jetzigen Cabinets Sagasta und letzteres trachtet natürlich, sich eines immerhin gefährlichen Gegners, als es der Herzog von Sevilla ist, nach Kräften zu entledigen.

* Aus Madrid wird von einer daselbst stattgefundenen Kundgebung unbeschäftigter Arbeiter berichtet. Nachdem der Präfect indessen versprochen hatte, daß er für Arbeit und Beschäftigung sorgen wolle, gingen die Arbeiter wieder friedlich auseinander.

Rußland.

* Im Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ sind soeben interessante Mittheilungen über die im vorigen Jahre entdeckten Versuche einer sozial-revolutionären Propaganda unter den Arbeitern im Weichselgebiete veröffentlicht worden. In Polen existirten förmliche sozial-revolutionäre Gemeinden (Gminy) unter der Arbeiterbevölkerung, welche sich beim Warschauer Arbeiterschulrath durch Delegirte vertreten ließen. Ein besonderes Gericht entschied über die Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern und fällt sogar Todesurtheile. Als die Organisation der „Gminy“ in Folge Verhaftung der Häufelführer zerfiel, bildeten sich neue revolutionäre Gruppen, die den Grund zu einer allgemeinen Vereinigung des Arbeiterproletariats legen sollten. In der That entstand ein „Arbeiterkomitee“, das mit der sich „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) nennenden Revolutionspartei solidarisch war, zahlreiche Mordthaten und Mordversuche ausführte ließ und unter der Oberleitung des Edelmannes Stanislaus Kunikij stand. Als endlich die Behörden aufmerksam wurden, erfolgten zahlreiche Verhaftungen und 29 der Hauptschuldigen wurden dem Warschauer Kriegsgerichte überwiesen. Letzteres verurtheilte 6 Angeklagte zum Tode, die Uebrigen zu langjähriger Zwangsarbeit. Zwei der Ersteren begnadigte der Kaiser zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, die übrigen vier sind am Donnerstag in Warschau hingerichtet worden.

Balkanhalbinsel.

* Die Friedensnachricht, daß das Athener Cabinet sich dem Willen Europa's füge und zu dem Zwecke zurücktreten wolle, bewahrheitet sich leider nicht. Eine amtliche Athener Mittheilung dementirt dieses Gerücht in entschiedener Weise. Griechenland will also auf seiner herausfordernden Haltung dem vereinigten Europa gegenüber verharren. Da ist es denn hohe Zeit, daß die Mächte dem griechischen Störenfried zeigen, wie ernst es ihnen mit ihrer Absicht ist, einen vom Zaune gebrochenen Krieg Griechenlands gegen die Pforte zu verhindern. Die Flotte der Großmächte, welche sich gegenwärtig in der Sudabucht auf Kreta versammelt und welcher deutscherseits der „Prinz Friedrich Karl“ angehört, wird auch die griechische Regierung hierüber nicht im Unklaren lassen.

Zu Bularest dürften die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien Anfang dieser Woche begonnen haben.

Amerika.

* Auf mexikanischem Gebiete hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen mexikanischen und nordamerikanischen Truppen stattgefunden. Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete, u. A. fielen je ein mexikanischer und amerikanischer Kapitän. Die Unionsoldaten hatten Apache-Indianer bis über die mexikanische Grenze verfolgt und die mexikanische Grenztruppe feuerte auf die allzu hitzigen Unionisten. Diplomatische Verwickelungen zwischen der Union und Mexiko wird der Zwischenfall wohl schwerlich zur Folge haben, um so weniger, als die mexikanische Regierung bereits erklärt hat, daß der Affaire lediglich ein Versehen zu Grunde liege.

Meyers Conversations-Lexikon. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage. In 16 Bänden gebunden à 10 M. — 256 Lieferungen à 50 S. Leipzig Bibliographisches Institut, 1886.

Im Streit über den Werth der verschiedenen Conversations-Lexika ist das Meyers'sche oft und von den verschiedensten Seiten als die inhaltreichste und zuverlässigste aller Encyclopädien, die wir besitzen, bezeichnet worden. Wir wollen nur hinzufügen, daß es jedenfalls auch die neueste ist, denn soeben ist von der im Erscheinen begriffenen vierten Auflage der dritte Band, von „Mottolier“ bis „Chimbote“ reichend, zur Ausgabe gelangt, in dem wir die Daten und Ereignisse bis auf die allerjüngste Zeit herab registrirt finden. Auch dieser Band zeigt die ebenso elegante als gediegene Ausstattung wie die vorhergehenden beiden Bände. Der Einband ist dauerhaft und geschmackvoll, der Druck scharf, das Papier fest und holzfrei, und die zahlreichen Abbildungen im Text (245) sowie die Karten, Tafeln und Pläne (25) zeigen eine ebenso sorgfältige und geschickte Auswahl, wie musterhafte Ausführung. Das dem Artikel „Buchdruckerkunst“ beigegebene Facsimile eines Blattes der 42seitigen Gutenberg-Bibel von 1455, des schönsten je gedruckten Werkes, ist 3 B von einer Vollendung, an welche die Verjüngte gleicher Art in ähnlichen Werken nicht heranreicht. Wichtiger ist aber schließlich immer der innere Gehalt einer solchen Encyclopädie, die Art der Bearbeitung des Textes durch die 160 Mitarbeiter und die über diesen stehenden 6 Fachredaktionen. Wie einsichtsvoll, schreibt die Besizerzeitung, die Verlagsleitung in der Wahl dieser Fachmänner gewesen ist, das zeigen uns die bereits vorliegenden Bände der neuen Auflage noch deutlicher als die entsprechenden Bände der dritten Auflage. Auch hierin wie in der Behandlung der Artikel wird der Fachmann die vollständige Sachkenntnis erblicken. Eben die vollkommen sachgemäße Vertheilung des Stoffes ist unser Erachtens ein wesentliches Moment, worin die in der That bewundernswürdige räumliche Abrundung jedes einzelnen Faches und ebendamit auch die vollkommene Gleichmäßigkeit in der Organisation des ganzen Werkes besteht. Es bringt kein Wort zu wenig, kein Wort zu viel und jedes Wort am rechten Ort, aber nicht nur in lexikalischer Nüchternheit und Trockenheit, sondern da, wo es sich um die Schilderung großer Charaktere von nationaler Bedeutung handelt, mit einer wohlthuenden Wärme und Begeisterung, z. B. in den Artikeln der Komponisten Sebastian Bach, Beethoven und anderer. Das Gelegte möge für heute genügen, um auf die Trefflichkeit des umfassendsten literarischen Muster- und Meisterwerkes der deutschen Nation hinzuweisen. Seinem weiteren raschen Fortschreiten sehen wir mit der besten Zuversicht entgegen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Nr. 1223. Zu Ordn.-Zahl 187 des diesseitigen Firmenregisters wurde unterm heutigen eingetragen: Die Firma Louis Luger Wittwe mit dem Sitz in Durlach. Inhaberin der Firma ist Kaufmann Louis Luger Wittwe, Lisette geborene Scheidt von hier.

Durlach, 29. Jan. 1886.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Bekanntmachung.

Nr. 394. Jakob Hartmann, ledig von Weingarten, wurde mit Beschluß vom 15. Dezember 1885, Nr. 11,437, wegen Verleibender Gemüthschwäche im Sinne des Landrechtliches 489 entmündigt und mit weiterem Beschluß von heute Nr. 394 ist der Bürger und Bahnwart Jakob Hartmann von da als Vormund für denselben ernannt worden.

Durlach, 23. Jan. 1886.

Großh. Amtsgericht.

Schwarz.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des § 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einsuhr.		Verkauf.		Mittel preis pro 50 Kilo
	Qiloqr.	Riloqr.	Rl.	Sf.	
Kernen, neuer	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
Beschlorn	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	1000	800	7	—	—
Einsuhr	1000	800	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	1000	—	—	—	—
Verkauft wurden	800	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	200	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kiloqr. Schweine-schmalz 70-80 Pf., Butter 85 Pf., 10 St. Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Kiloqr. Heu Nr. 4 10, 50 Kiloqr. Stroh (Dinkel-) Nr. 2.80, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 40, 4 Ster Tannenholz Nr. 30, 4 Ster Forstenholz 30 Nr.

Durlach, 30. Januar 1886.

Das Bürgermeisterrath.

Nußholz-Versteigerung.

Aus dem Stadtwald von Ettlingen, Abtheilung Eßigwies, Kalberkopf und Leimenstich, werden mit Vorkauf bis 1. Okt. d. J. versteigert:

Samstag, 6. Februar,

101 Eichen III. und IV. Klasse, 11 Rothbuchenklöße (22 Fstn.), 26 Birken, 14 Fichtenstämme, 18 Gerüststangen, 2 Ster eichen Nußholz (2 m lang) und 6 Ster eichen Kollenholz.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr an der Hedwigquelle.

Ettlingen, 30. Jan. 1886.

Schrickel, Gr. Oberförster.

Garten-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verlebten ledigen Näherin Christophine Weißang von hier lassen

Montag, 15. Februar,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Garten.

Agri. Nr. 673. An 3 Ar 99 Meter in den Griesgärten, neben Hermann Weißang und Adam Kleiber, 27/3 Antheil, geschätzt zu 250 M.

Durlach, 21. Jan. 1886.

Das Waisenrecht.

Aecker

werden zu pachten gesucht bei Jakob Aberle, Mühlstraße 6.

Des königlichen Hoflieferanten C. D. Wunderlich's

Verbesserte Theerseife,

prämirt Bayr. Land.-Ausstellung 1882, mit glänzendem Erfolg angewandt und von vielen Aerzten empfohlen gegen Flechten, Hautjucken, Grind, Krätze, chronische Haut-übel, sowie für den Kopf gegen Schuppen à 35 Pf., Theer-Schwefelseife vereinigt die vorzögl. Wirkungen des Schwefels und Theers, à 50 Pf. — In Durlach bei F. W. Stengel.

Kulturweiden,

150 Zentner, sollen
Samstag den 6. Februar
auf Augustenberg bei Durlach ver-
kauft werden.

Eisenbahnschwellen,

12 Stück alte, sind billig abzugeben
Pflanzvorstadt 2.

Stockfische,

frisch gewässerte, sind täglich
zu haben bei

Sina Menger,
am Marktplatz, 2. Stock.

Nähmaschine,

eine gut erhaltene, Singer System,
ist preiswürdig zu verkaufen. Wo?
fragt die Expedition d. Bl.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen durch
seine eigenartige Composition die einzige
medizinische Seife, welche sofort alle Haut-
unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des
Gesichts und der Hände beseitigt und einen
blühend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pf. bei

F. W. Stengel.

Ein solider Arbeiter kann Kost
und Wohnung erhalten

Amalienstraße 4, 2. St.

Wäcker, 1/2 Morgen im Sten-
thal, hat auf 6 Jahre
zu verpachten

A. S. Rittershofer,
Herrenstraße 10.

Möbel-Verkauf.

Sämmtliche Holz- und Polster-
möbel — für Zimmer- und Küche-
Einrichtungen — Betten, Teppiche,
Tischdecken, Spiegel und Bettfedern
in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen stets auf Lager bei

P. Hirt in Karlsruhe,
Ruppurrerstraße 17.

Musikalien,

neue und antiquarische, liefert billigst
Theodor Stürmer in Stuttgart.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei

von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Bonn

Berlin,

Gegr. 1837.

Gegr. 1837.



Hof-
lieferant,



bringen ihre Spezialitäten
Gebr. Java-Kaffee's
in empfehlende Erinnerung.

Sorgfältige Auswahl und Mischung
mit feinsten Rohstoffen, verbunden mit
rationeller Brennmethode garantiren
ein stets gleichmäßig vorzügliches Pro-
dukt und eine Ersparniß von 25 Proc.
gegenüber allen andern Sorten.

Niederlage in Durlach bei
G. F. Blum.

Einer meiner Nachbarn ließ im
Spätjahr durch sein Dienstmädchen
ein 10-Litermaß bei mir leihen,
da ich dasselbe noch nicht zurück-
erhalten habe, auch der Name des
Leihers mir aus dem Gedächtniß ge-
kommen ist, so bitte ich auf diesem
Wege um Rückgabe meines Eigen-
thumes.

A. S. Rittershofer,
Baugmeister.

Zuckerrüben-Bau.

Die Zuckerrüben-Bauhäuser bezogen in diesem Jahre für den
Doppelzentner Zuckerrüben mit der Maschine gesät M. 1.80. Hand-
saat M. 1.70.

Mit dem Akkordiren der Rüben sind beauftragt: Bezirk Durlach,
Grödingen, Rintheim: Herr Konrad Krieger in Grödingen und
Herr L. Odenthal in Philippsburg. Bezirk Knielingen, Daxlanden:
Herr Aufseher Romacker in Maximiliansau. Bezirk Königsbach:
Herr Rathschreiber Schäfer in Königsbach.

Wegen Lager-Räumung

verkauft vorhandene Parthien Steinzeugröhren in den Licht-
weiten von 7 1/2 bis 30 Centimeter, ferner Abortröhren zu
äußerst niedrigen Preisen

Thonwaaren-Fabrik Durlach.

Großes Viehsalz-Lager

am Bahnhof Grödingen,

per Zentner M. 2.—, den Herren Landwirthen und Viehbesitzern
bestens empfohlen.

Emil Lichtenauer.

Als wirklich beliebtes und ebenso gesundes wie erfrischendes,
nur natürliches kohlensaures Tafelwasser empfiehlt sich der uralte,
schon seit 1327 allbekannte, ärztlich vielfach empfohlene

Chrenbreitsteiner

Mineralbrunnen, volksthümlich wie wenige von milder, durch Feinerkeit, oft
sehr mit Unrecht angepriesenes Uebermaß der Bestandtheile störender, gesund-
heitlicher Wirkung auf Verdauung, Blutbildung, Nerven etc. Billig zu haben
in allen größeren Droguenhandlungen, Apotheken, Mineralwasser-Handlungen,
Hotels, Restaurationen und direkt durch das

Brunnen-Versandt-Comptoir in Koblenz (Mag. Ritter).

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

**MEYERS
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE**

Bibliographisches Institut in Leipzig.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Die Wormser Brauerschule,

1865 gegründet, bereits von 2000 Bierbauern besucht, mit allen Einrich-
tungen für praktischen und theoretischen Unterricht versehen, beginnt den
nächsten Cursus

den 1. Mai.

Programme versendet nur auf Wunsch und weist stets Braumeister etc. nach
Director P. Lehmann.

Eis-Meierei Alachen.

Kaufen ganze Lager, sowie jedes Quantum aller Sorten

Käse (Ausgeschwamme), Butter und Eier

zu den

höchsten Tagespreisen per Cassa.

Ia. Referenzen, Offerten erbeten.

Nicht als Heilmittel,

sondern als Universalmittel zum täglichen Gebrauche im Interesse für Alle,
denen an Erhaltung eines schönen natürlichen Haupthaars und immer reiner thätiger
Kopfhaut etwas gelegen ist, empfiehlt man statt Del od. Pomade

G. Retter's Haarwasser (München),

welches durch die ehrenlichsten Zeugnisse erster Autoritäten ausgezeichnet, besonders auch
für Institute eindringlichst zu empfehlen ist. Zu haben um 40 Pf. und M. 1.10 bei
Julius Loessel, Durlach.

Lyra.

Mittwoch den 3. Februar:
Gesangprobe.

Vollzähliges Erscheinen der Sänger
wünscht

Der Vorstand.

In der Kapelle der Ev. Gemein-
schaft hier werden bis Freitag,
je von 8 Uhr Abends an,

Gottesdienste
zur Bedung u. Beförderung
religiösen Lebens

abgehalten, wozu freundlichst einladet
J. B. Preusch, Prediger.

NB. Mittwoch und Donnerstag Abend
Predigt von E. Deeg, Prediger von
Nordheim

Ein junger, kurzhaariger Sund
ist gestern abhanden gekommen; ab-
zugeben Branerei Eglau.

Agenten und Reisende

zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis,
Cigarren an Private gegen ein Benefizium
von 600 M. und gute Provision gesucht von
G. Hartmann & Sohn,
Hamburg, Neuer Wandramm 1.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
verleiht zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pf.

das Pfund, vorzüglich gute
Sorte für M. 1.25, Prima Halb-
daunen nur M. 1.60, Prima
Ganzdaunen nur M. 3.50 per
Pfund. Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt.
Rabatt. Umtausch gestattet

Für Auswanderer.

Ueberfahrtsverträge nach Amerika
über alle Seehäfen vermittelt die
älteste Generalagentur von
Mich. Wirsching in Mannheim
und deren Agenten:
G. M. Anab, Langensteinbach.
J. Zent, Weingarten.

Grödingen. Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß unsere
liebe Frau, Schwester, Schwägerin
und Tante

Louise Heinrich

geb. Schelpert,

am 30. Januar, Morgens 9 Uhr,
im Alter von 66 Jahren, durch
einen sanften Tod von ihrem
langen Leiden erlöst wurde.

Grödingen, 30. Jan. 1886.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Heinrich, Chirurg.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 2. Febr., 3. Vorstell außer
Abon. Einmaliges Gastspiel der Frau Anna
Schramm. Neu einstudirt: Zum 1. Male:
Ein ungeschliffener Diamant, Genrebild
in 1 Akte nach dem Englischen. Zum 1. Male.
Die wilde Toni, Liebespiel in 1 Akte
von Ferdinand Neumüller. Zum 1. Male.
Acunen vom Hofe, Schwank mit Gesang
in 1 Akte. Nach einem älteren Stoffe frei
bearbeitet von E. Jakobson. Musik von G.
Michaelis. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
28. Jan.: Emma Karoline Margarethe,
Bat. Johann Weber, Säger.
30. " Frieda, Bat. Albert Krieger, Eigen-
dreher.
30. " Sophie Katharine, Bat. Friedrich
Erhard Deber, Tagelöhner.
30. " Luise Elise, Bat. Ludwig Grimm,
Gastwirth.

Redaktion, Druck und Verlag von K. Zupf, Durlach.